

Messfeier am 13. Oktober 2020 um 18.00 Uhr in der Rosenkranzkirche Fulda
„Maria, Pforte des Himmels“. (Marienmessbuch Nr. 46) – Zelebrant: Pfarrer W. Bittner

Liebe Schwestern und Brüder,

am heutigen Fatimatag werden wir an die 6. und letzte Erscheinung der Mutter Gottes in Fatima am 13. Oktober 1917 erinnert und auch an das außergewöhnliche spektakuläre Sonnenwunder, das Maria bei den drei vorangegangenen Erscheinungen angekündigt hatte. Die 6. Marienerscheinung in Fatima und der 13. Oktober sind gewissermassen der Höhepunkt dieser ganzen Erscheinungszeit Mariens in Fatima damals. Am 13. Oktober offenbarte Maria ihren Namen „Ich bin Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz“ und empfahl zum 6. Mal, alle Tage den Rosenkranz zu beten. Sie bittet auch um den Bau einer Kapelle am Erscheinungsort und legt damit sozusagen selbst den Grundstein des Fatimaheiligtums. Sie lässt durch die Seherkinder die Gläubigen ermahnen, ihr Leben zu bessern und den Herrn nicht mehr durch die Sünde zu beleidigen, der schon so viel beleidigt worden ist. An diesem Tag erstrahlte auch ihr eigenes Licht im Licht der Sonne wieder. Am 13. Oktober 1917 erscheint Maria den Seherkindern sowohl auf der Erde als auch am Himmel, zuerst wie schon gewohnt auf der Steineiche und dann rechts neben der sich drehenden und seltsam tanzenden glänzenden Sonne. Damit macht sie offenbar, dass sie vom Himmel gekommen ist, wie sie es am 13. Mai gesagt hatte, dass sie die Königin des Himmels und der Erde ist, die Mutter der Menschen und die Pforte des Himmels, wie wir sie in der Lauretanischen Litanei anrufen und in dieser hl. Messe feiern. Der Eröffnungsvers der heutigen Messfeier fasst das wunderbar zusammen: „Sei begrüßt, Jungfrau, Pforte des Paradieses! Du trägst das ewige Wort in deinem Schoß. Du schenkst der Welt Gott und öffnest uns so den Himmel.“ Maria, Türöffnerin für den Himmel, für uns und für alle Menschen, die vorbereitet leben und würdig gemacht worden sind, durch die Tür, die Christus ist, in den Himmel des dreieinigen Gottes einzutreten, ins Paradies.

„Seit jeher wartet der Himmel auf uns. Die Ewigkeit ist unsere Heimat, und dort will ich hin“, so sagte es der nur 15 Jahre alt gewordene jugendliche Carlo Acutis, der am vergangenen Samstag in Assisi seliggesprochen wurde. Als bei ihm mit 15 Jahren Anfang Oktober 2006, vor 14 Jahren also, eine schwere todbringende Leukämie festgestellt wurde, bekannte er seinen Eltern: „Ich bringe dem Herrn die Leiden dar, die ich für den Papst und die Kirche ertragen muss, damit ich nicht im Fegefeuer sein muss und direkt in den Himmel kommen kann.“ Das war sein erklärtes Ziel, sein größter Wunsch, seine tiefste Sehnsucht. Dafür hat er gelebt und alles auf die Karte des Himmels gesetzt. Der neue selige Carlo Acutis wusste bereits im jugendlichen Alter genau, was er wollte, worauf es im Leben auf Erden ankommt, was wirklich zählt, worum es zutiefst geht, und richtete sein junges Leben ganz danach aus. Gott war der Kompass und Inhalt seines ansteckenden und ausstrahlenden Lebens, das er in tiefer Frömmigkeit und eifriger konkreter und tätiger Nächstenliebe führte. Dabei war ihm die Gottesmutter Maria treue und zuverlässige Helferin und Gefährtin. Er nannte sie „die einzige Frau seines Lebens“. Täglich betete er den Rosenkranz und besuchte täglich die hl. Messe. Ab seiner frühen Erstkommunion mit 7 Jahren empfing er täglich die heilige Kommunion, Jesus selbst in der hl. Eucharistie, und sagte dazu: „Die Eucharistie ist meine Autobahn zum Himmel“. Wow! Hatte Jesus nicht zu seinen besorgten Jüngern am Abend vor seinem Leiden gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater ausser durch mich“? Der selige Carlo hingegen drückt es mit jugendlichem Elan und Enthusiasmus erfrischend flott und schwungvoll aus: „Die Eucharistie ist meine Autobahn zum Himmel“. Diese markanten Worte des neuen Seligen sind auf seinem Reliquiar eingraviert, das seine Eltern in der Seligsprechungsmesse am Samstag feierlich zum Altar brachten. „Immer mit Jesus vereint zu sein, das ist mein Lebensprogramm“, so lautete sein Lebensmotto seit seinem 7. Lebensjahr. „Die Liebe zur Eucharistie war die Grundlage, die seine Beziehung zu Gott lebendig erhielt“, so betonte es der Kardinal in seiner Predigt. Und

Papst Franziskus würdigte beim Angelusgebet am vergangenen Sonntag den neuen Seligen und bezeugte: „Carlo Acutis war in die Eucharistie verliebt gewesen und hat den Bedürftigen geholfen. Er hat sich nicht in einer bequemen Unbeweglichkeit eingerichtet, sondern erfasste die Nöte seiner Zeit, weil er das Antlitz Christi im Schwächsten sah. Sein Zeugnis zeigt den jungen Menschen von heute, dass das wahre Glück darin besteht, Gott an die erste Stelle zu setzen und ihm in unseren Brüdern und Schwestern zu dienen, besonders in den Geringsten.“ Er nennt ihn ein Vorbild für alle Jugendlichen. Die heiligen Seherkinder von Fatima Jacinta und Franzisco Marto haben einen in Gott und die Gottesmutter verliebten Freund und Gefährten im Himmel, und die Kinder und Jugendlichen der Welt und wir alle einen neuen Helfer und Fürsprecher am Throne Gottes.

Maria rief in Fatima die Menschen zur Bekehrung auf, zur Umkehr zu Gott und Jesus Christus, zur hl. Eucharistie und zum Gebet, um sie vor den drohenden Gefahren zu bewahren. Auch dies hat der selige Carlo Acutis, die neue Sonne in der Gemeinschaft der Heiligen, beispielhaft gelebt. Er beichtete oft und sagte: „Der Heißluftballon muss Gewicht abwerfen, um in die Höhe zu steigen. Und so muss die Seele, die zu Gott aufsteigen will, auch jene Gewichte der Sünden loswerden. Die hl. Beichte gleicht einem Feuer. Beichtet oft!“ Das sagt uns ein junger heiliger Katholik aus seiner eigenen Erfahrung und tiefen Christusliebe heraus. In seinem Notizbuch schrieb er: „Traurigkeit ist, auf sich selbst zu schauen, Glück ist, auf Gott zu schauen. Bekehrung ist nichts anderes, als den Blick von unten nach oben zu wenden; eine einfache Bewegung der Augen genügt.“ Nie schämte er sich seines katholischen Glaubens, sondern bezeugte ihn deutlich in der Schule und in seinem Freundeskreis, vor allem durch die gelebte Nächstenliebe, und er lud seine Freunde ein, gemeinsam mit ihm zum Gottesdienst zu gehen und zum Glauben zurückzukehren, wenn sie sich davon entfernt hatten. Auch seine eigenen Eltern, die den Glauben nicht praktizierten, führte er nach und nach wieder zum Glauben, zu Gott und zur Kirche zurück und andere Menschen sogar zum Christwerden und zur hl. Taufe. In jungen Jahren war er schon ein reifer, authentischer, ja heiliger und unermüdlicher Missionar Jesu Christi. Vor allem die Werkzeuge der modernen Kommunikationstechniken, Computer und Internet, verstand er überdurchschnittlich gut zu nutzen, um das Evangelium, den Glauben und die Bedeutung der hl. Eucharistie überall zu verbreiten und so viele Menschen wie nur irgendwie möglich zu erreichen. Er gab sein Leben tatsächlich ganz hin für Gott und die Menschen, und für die Ausbreitung und Vermehrung des Glaubens und der Liebe zu Jesus Christus und Maria.

Heute am Tag des Sonnenwunders von Fatima sei auch bemerkt, wie er einmal die Sonne mit der hl. Eucharistie verglich. „Wenn wir uns der Sonne zuwenden, werden wir braun..., aber wenn wir in der hl. Eucharistie vor Jesus stehen, werden wir heilig“. Täglich setzte er sich der Sonne Jesu Christi in der Anbetung der hl. Eucharistie aus, vor und nach der hl. Messe, nicht um braun, sondern um heilig zu werden. Immer und in allem auf Jesus zu schauen, die wahre Sonne, den Himmel im Blick zu haben, das war ihm das Wichtigste. Wie gut und tief hatte er die Geheimnisse unseres Glaubens verstanden! Gott will unsere Heiligkeit, dazu sind wir berufen, und auch er wollte heilig werden. Diese Einmütigkeit im Willen Gottes bedeutete ihm alles.

Wenn wir heute mit den Seherkindern von Fatima und den 70 000 Menschen von damals und vielen Tausenden anderen mehr von 1917 bis 2020 und mit dem neuen seligen Carlo Acutis das Sonnenwunder von damals wieder betrachten, die tanzende und sich auf die Menschen zu bewegendende Sonne, dann betrachten wir darin auch vor allem Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, der sich auf uns zu bewegt hat, der uns nahe gekommen ist, um uns zu heilen von unseren Sünden, uns zu erwärmen mit seiner Liebe, uns zu erleuchten mit seinem Licht, und uns zum Himmel, zum Paradies, zum Vater zu führen. Gott selbst hatte das Sonnenwunder von Fatima bewirkt, der unendlich größere Gott als die Sonne allein. Schauen wir auf die Sonne, die Jesus Christus ist, schauen wir hinter die Sonne auf den, der den Kosmos erschaffen hat, der alles bewirkt, der den ganzen Kosmos auf Christus hin

geschaffen hat, dessen Herz und Mitte die hl. Eucharistie ist, das Herz der Welt, uns ganz nah.

Schon 1340 Jahre vor Christus, vor über 3000 Jahren also, hat der ägyptische Pharao Echnaton die Sonne als einzige Gottheit verehrt. Aber sie war immer noch nur ein Teil des Kosmos, ein Teil der sichtbaren Welt, nicht das Ganze und die ganze Wirklichkeit, noch nicht das Größere der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Welt. Von Christus aber singen wir im Gotteslob: „Ich danke dir, du wahre Sonne, dass mir dein Glanz hat Licht gebracht“, oder in einem anderen Lied: „Deines Glanzes Herrlichkeit übertrifft die Sonne weit; du allein, Jesu mein, bist, was tausend Sonnen sein.“ So war es genau für den seligen Carlo Acutis. Wieder in einem anderen Lied heißt es: „In deinem Licht schaun wir das Licht, du Sonne aller Sonnen.“ Das ist Jesus Christus, die hl. Eucharistie, die hl. Messe von ihrem Anfang bis zum Ende, die hl. Kommunion, sein Wort und seine Liebe, von Maria uns geschenkt, der „Morgenröte der Erlösung“, die dem Erlöser Christus, der Sonne aller Sonnen, vorausgeht und unsere Pforte des Himmels ist.

Heilige Jacinta und Francisco Marto, seliger Carlo Acutis, heilige Jungfrau und Gottesmutter Maria, Unsere Liebe Frau von Fatima, bittet für uns und für die ganze Welt. Amen.